

**Bürgerkomitee Leipzig e.V.**

für die Auflösung der ehemaligen  
Staatssicherheit (MfS)



**Träger der Gedenkstätte**

Museum in der „Runden Ecke“ mit  
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig  
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig  
Tel.: 0341 / 9 61 24 43  
Fax: 0341 / 9 61 24 99  
Internet: [www.runde-ecke-leipzig.de](http://www.runde-ecke-leipzig.de)  
E-mail: [mail@runde-ecke-leipzig.de](mailto:mail@runde-ecke-leipzig.de)

## **RESÜMEE**

Leipzig, den 27.03.2007

Unser Zeichen: resümee geboren im schatten der angst

### **Klaus Schellenkamp: Geboren im Schatten der Angst - Lesung und Diskussion im Rahmen von "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 24. März 2007**

Von einem eigenen „Mirokosmos“ berichtete am Abend des 24.03.2007 Klaus Schnellenkamp im Museum in der „Runden Ecke“. Im Rahmen von „Leipzig liest“ stellte er hier sein Buch „Geboren im Schatten der Angst“ vor.

Moderatorin Astrid von Willmann kündigte den Zuhörern bereits zu Beginn der Lesung an, dass der Autor sie in eine perfide, in sich abgeschlossene Welt der Angst führen werden: die Welt der Sekte Colonia Dignidad, der so genannten „Brautgemeinde Christi“ unter ihrem Chef Paul Schäfer. „Ich war erschüttert“, sagte die Moderatorin und nahm damit ein Gefühl vorweg, das sich während der Veranstaltung im gesamten Saal verbreitete. „Ich möchte nicht drum herum reden“, war der folgerichtige Auftakt des Autors, „ich fange einfach an.“

Anachronistisch führte er die Zuhörer durch sein jetziges Leben, seine Kindheit bis in die Zeit vor seiner Geburt. Aufgewachsen ist Schnellenkamp ohne Familie. Seine Geschwister waren ihm unbekannt, Eltern hatte er nicht. Erst viel später erfuhr er, dass sein eigener Vater ihn misshandelt hatte. All dies wegen des pädophilen Menschenverächters Paul Schäfer, der eine „unheilige Allianz mit dem chilenischen Diktator Pinochet“ geschlossen hatte.

Bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg hatten gegen ihn rechtliche Vorwürfe wegen Kindesmissbrauchs vorgelegen – dennoch durfte er in Deutschland eine Art eigener Gemeinde gründen. Später dann zog er mit seinen Anhängern nach Chile, wo er einen autarken kleinen Staat aufbaute, den er jahrzehntlang patriarchalisch-martialisch führte. Es entstand ein System der Bspitzelung, des Hasses und der vorgetäuschten Träume, später von Gott erlöst zu werden. Schnellenkamp betonte, er habe diese Atmosphäre des Misstrauens und der Gewalt nur durch seinen tief wurzelnden Optimismus bis zuletzt überleben können.

Denn schon mit zwölf Jahren hatte er der „Gruppe der Geächteten“ angehört, weil ein von ihm unternommener Fluchtversuch gescheitert war. „Wir haben uns unser eigenes Ghetto gebaut“, sagte er dem Publikum, ein Entkommen war praktisch unmöglich. Misshandlungen folgten, psychische und physische Folter. Erst später konnte Schnellenkamp im Ansehen wieder steigen; schaffte es sogar, die Kanzlei der Sekte zu verwalten und so an verbotene Literatur kommen zu können. Das war eine beachtliche

Leistung angesichts der Tatsache, dass sogar seine Toilettengänge genau protokolliert und überprüft wurden.

So konnte der geistig sehr gewandt und gebildet auftretende Schnellenkamp aus der Wissensindoktrination ausbrechen und der Glaubensperversion wenigstens ein Stück weit entkommen. „Mit dem Verstand“, erläuterte er, „kann man das gar nicht nachvollziehen.“ Jesus, Arschloch und Teufel waren ihm zufolge die Schlagworte Schäfers, unter die sich alles subsumieren ließ. Nicht einmal sie allerdings durfte der Autor während seines anderthalb Jahre dauernden Sprech- und Lachverbotes verwenden, das ihm als Strafe für die Flucht auferlegt worden war.

Heute aber könne er sprechen, auch wenn der Arm der Colonia Dignidad immer noch sehr lang und kräftig sei. Noch immer hätten die Sektenmitglieder trotz der Verhaftung und Verurteilung Schäfers volles Vertrauen in dessen Prophezeiungen. Er selbst sei sich keiner Schuld bewusst. „Das wirklich Schlimme ist, dass Schäfer all das selbst glaubt; er glaubt wirklich daran.“ Und so merken Schnellenkamps Geschwister – die ihn bei seiner Flucht, die ihm mit Hilfe des ZDF 2005 gelang, nicht einmal verabschiedeten oder auch nur ansahen – bis heute nicht, dass sie und ihr Glauben ausgenutzt und missbraucht werden.

Bei der abschließenden Diskussion mit dem Publikum, meldete sich ein Besucher zu Wort, der bereits vor der Veranstaltung den Kontakt zu Schnellenkamp gesucht hatte. Er streite sich seit Jahren mit der Colonia Dignidad, erklärte er, wegen Missbrauchs seines Kindes. Er habe Prozesse geführt, sie verloren und müsse nun Hunderttausende Euro Schulden abzahlen. „Dass ich sie auf diesem Wege persönlich kennen lerne...“, murmelte der Autor, „ich kenne Ihren Fall, ich war in der Kanzlei damit betraut. Man wollte sie fertig machen.“ Mit dieser Begegnung zweier sich so fremder und doch so naher Menschen endete eine Veranstaltung, bei der man häufig kaum glauben konnte, dass es sich bei den sagenhaften Berichten um reale Tatsachen handelte.